

beendet, sich auch mit dieser Fabrikationsweise vertraut machen können.

Mit der Preisvertheilung an Schüler ist zugleich eine Bewerbung verbunden, an welcher alle französischen Uhrmacher theilnehmen dürfen. Auch diese ist heuer äusserst zahlreich beschickt, doch hat keiner der Kandidaten alle Bedingungen vollständig erfüllt, so dass der grosse Preis von 1000 Frank diesmal nicht zur Vertheilung gelangt. —

Hierauf ergriff der Handelsminister das Wort und erwähnte zunächst, wie er auf seinen Wunsch kürzlich der Anstalt einen Besuch abgestattet und über die herrschende Lehrweise höchst erfreut gewesen sei.

Der junge Arbeiter lernt zunächst die Werkzeuge ausführen, deren er sich später bedienen will, er beginnt mit dem Gebrauch der Feile im Feilkloben und am Schraubstock des Werkstisches, hierauf lehrt man ihm das Drehen, Härten, Schleifen und Poliren, und er wird so nach und nach mit den Grundbedingungen der Arbeit bekannt gemacht. Hierauf geht er dann zu Ausführungen schwierigerer Art über, welche einen feineren Handdrehstuhl erfordern, er fertigt alle zu einer Pendeluhr nothwendigen Theile und wird später auch mit den feinsten Arbeiten der Kleinuhrmacherei vertraut gemacht.

Dies ist alles so staunenswerth und bietet die Anstalt wirklich das Muster einer Lehrlingsschule dar, dass es zu bedauern ist, dass der Staat jetzt leider nicht noch mehr zu deren Unterhalt und Entwicklung beizusteuern vermag.

Für Paris selbst ist die Uhrenindustrie von hoher Bedeutung, wie es die Vergangenheit schon gezeigt, als Arbeiter, welche zu gleicher Zeit Künstler und Gelehrte waren, hier mit ihren ausgezeichneten Arbeiten glänzten, die von anderen Werken des Auslandes nie übertroffen wurden.

Um nun den französischen Produkten den alten Ruhm wieder zu verschaffen, genügt es nicht blos denselben alle Erleichterungen in der Fabrikation und Ausfuhr zu verschaffen, sondern es gilt auch dem inneren Wesen dieser Industrie durch verbesserten Unterricht neuen Aufschwung zu geben. Wir haben gesehen, wie in fremden Ländern die Kunstindustrien in den letzten Jahren so grosse Fortschritte gemacht haben, zum grössten Theil verdanken sie dies der Einführung zahlreicher Fachschulen.

Was nun anderwärts zur Erhöhung der industriellen Leistungen geführt, wird wol auch wirksam sein, um Frankreich seine alte Ueberlegenheit behaupten zu lassen. Früher waren in diesem Lande die Uhrmacherschulen zahlreich und hatten die glänzendsten Erfolge; bis vor kurzem bestanden jedoch blos noch zwei für ganz Frankreich.

Die aus städtischen Mitteln unterhaltene Schule zu Besançon und die vom Staate abhängige Schule zu Cluses, die 1860 bei der Abtretung Savoyens mit ins Land kam.

Um so lobenswerther ist daher das Streben der Pariser Syndikatskammer gewesen, indem sie zu einer Zeit, als eine gewisse Trägheit in unsere Industrie eingerissen war, zunächst durch öffentlichen Unterricht und Preisbewerbungen und zuletzt durch die, mit so grossen Opfern verbundene Begründung der Uhrmacherschule in der Rue du Temple zu Paris den Fortschritt in ihrem Fache zu fördern suchten.

Solche Bestrebungen weiss die Regierung wol zu schätzen, und ich bin hochofret dem Präsidenten der Syndikatskammer Herrn Rodanet im Namen des Präsidenten der Republik das Ritterkreuz der Ehrenlegion als Belohnung seiner Bemühungen und seines Fleisses überreichen zu können. Zum Mitgliede der Akademie wurde aus gleichem Grunde Paul Garnier, einer der Mitbegründer der Schule und Vizepräsident der Syndikatskammer ernannt. Eine silberne Medaille erhielten: Baron, technischer Lehrer und Braidy, der Leiter des theoretischen Unterrichtes an der Anstalt; eine bronzene Medaille erhielt Henri Macquaire, ein im dritten Lehrjahre befindlicher Schüler.

(Schluss folgt.)

Uhrenstatistik.

Dem vom Vororte des schweiz. Handels- und Industrie-Vereins vor kurzem über den Handel und die Industrie in der Schweiz während des Jahres 1882 erstatteten Berichte entnehmen wir folgenden Auszug über die Schweizer Uhrenindustrie:

Ein- und Ausfuhr von Gross- und Taschenuhren:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Meterzentner.		Meterzentner.	
	1882	1881	1882	1881
Gewöhnliche Wand- und Grossuhren	1164	1096+68	234	141+93
Feine Taschen- und Wanduhren	464	475-11	1545	1292+253

Werth der nach den Vereinigten Staaten ausgeführten Uhrenartikel:

1878:	3,995,716 Frank.	1881:	11,809,122 Frank.
1879	5,292,098 "	1882	13,238,489 "
1880	10,143,813 "		

Die Uhrenfabrikation nimmt ihren Fortgang auf der von einigen alten Häusern vorgezeichneten Bahn, die seit langen Jahren die mechanische Fabrikation angenommen haben.

Wir konstatiren, dass alle Arten und Qualitäten von Uhren immer mehr auf mechanischem Wege gemacht werden, und dürfen annehmen, dass die Uhrmacherei bald mehr der Wissenschaft des Ingenieurs als der des Uhrmachers am Werkstische benöthigt sein wird.

Wir müssen hier auch den peinlichen Eindruck konstatiren, den die Verwerfung des Patentgesetzes gemacht hat: Die Uhrenindustrie nur in Folge neuer Erfindungen und Vervollkommnungen ein neues, thätiges Leben gewinnen. Sie ist in der Schweiz Jahrhunderte lang eine Kunst gewesen, aber die Anwendung der mechanischen Fortschritte hat sie in eine Industrie verwandelt und wenigstens in ihrer Gesamtheit wird sie nichts mehr aus diesem letzteren natürlichen Wege verdrängen. Der Erfindungsgeist wird natürlich durch den Mangel an Patentschutz nicht gespornt, und wo er vorhanden ist, da verpflanzt er die in der Schweiz gemachten Fortschritte zu unseren Konkurrenten des Auslandes und wir ziehen immer mehr den Kürzeren gegenüber der ausländischen Produktion.

Für 1882 kann mit Vergnügen konstatiert werden, dass geschickte Arbeiter sehr wenig Schaden gelitten haben; ja ihr Gewinn in mehreren Branchen sogar besser gewesen ist, als in den früheren Jahren.

Die Konkurrenz wird für uns immer ernsthaft gehandelt von den Ateliers in Besançon und den mächtigen amerikanischen Fabriken. Während ersteres noch, freilich eher mit etwas geringerem täglichen Verdienst der Arbeiter, die Handarbeit anwendet, gelangen die Amerikaner durch verbessertes Werkzeug, längere Tagesarbeit und massenhafte Fabrikate zu verhältnismässig billiger Waare.

Die zahlreich auf den Markt geworfenen Uhren werden meistens in den Vereinigten Staaten selbst gebraucht; die Nachfrage ist aber jetzt dort so gross, dass die Schweiz einen grossen Theil des Bedarfs jenes Landes liefert. Man versichert uns, dass dort die Fabriken sich beträchtlich vergrössern und viele neue entstehen, so dass wir bald einen neuen Kampf zur Behauptung unserer so wolerworbenen Stellung zu bestehen haben werden.

Diese fieberhaften Fortschritte muss unsere Uhrmacherei sorgfältig im Auge behalten, um sie möglichst gut ausbeuten zu können. Letztes Jahr sind die Geschäfte ziemlich thätig gewesen, aber mit der immer wachsenden Produktion können die Preise nicht immer gleichen Schritt halten. Frankreich ist der Schweiz, oft zum Schaden seiner eigenen Industrie, ein treuer Abnehmer geblieben. Der Handel mit England leidet bei mehreren Arten Taschenuhren an einer gewissen Stockung. Deutschland, Oesterreich und Russland haben seit 1881 wenig Veränderungen gezeigt. Italien scheint mehr Waaren zu bestellen und es wäre sehr zu wünschen, dass der Handel mit diesem Lande durch einen vernünftigen Tarif befördert